

Jurybegründungen:

Christuskirche Gemeindehaus, Arnsberg-Neheim

„Als Ergebnis eines Wettbewerbs entstand ein formal mit der denkmalgeschützten Christuskirche kontrastierender Baukörper, der gleichwohl die Kirche wie das historische Pfarrhaus zu einem ausgewogenen Ensemble ergänzt. Die städtebauliche Idee einer Rahmung der Christuskirche aus der Hauptblickrichtung des vorgelagerten Gransauplatzes ist überzeugend, zumal hiermit an eine frühere Bebauung erinnert wird. Mit dem durch diese Geste neu geschaffenen, klar gegliederten ‚Kirchplatz‘ ist ein öffentlicher Raum entstanden, der gekonnt zwischen Stadtgesellschaft und Kirchengemeinde vermittelt.

Die Baukörpergliederung und die Höhenentwicklung des Neubaus sind gestalterisch folgerichtig und auch aus der inneren Grundrissstruktur heraus nachvollziehbar. Die einfache bauliche Anbindung an die Kirche über ein breites Vordach ist gestalterisch und funktional konsequent. Die innere Organisation und Zuordnung der Gemeinderäume zum Foyer sind gelungen.

(...) Der in konsequent moderner Architektursprache formulierte Entwurf, der sich durch seine niedrige Höhenentwicklung, ruhige Proportionen und angenehme Materialität dennoch sehr gut in den städtebaulichen Kontext einfügt, stellt gerade in der gegebenen kleinstädtischen Situation einen vorbildlichen Beitrag zur Baukultur im ländlichen Raum dar.“

Museums- und Kulturforum, Arnsberg

„Den Entwurfsverfassern gelingt mit der Erweiterung des Landsberger Hofes in Arnsberg zum Museums- und Kulturforum Südwestfalen ein überzeugender Museumsbau mit überregionaler Strahlkraft. Der barocke Palaisbau wurde gekonnt denkmalgerecht saniert, barrierefrei und klimatechnisch auf der Höhe der Zeit ausgestattet und für Dauerausstellung neu konzipiert. Um den Bezug zur Altstadt zu wahren, wurde der Haupteingang zum Alten Markt beibehalten, sodass die Besucherfrequenz, die das Museum mit sich bringt, in die Altstadt gezogen wird.

Zugleich entstand ein architektonisch sowohl eigenständiger als auch den Altbau respektierender Erweiterungsbau für Wechselausstellungen an der Stelle eines alten Bankgebäudes an der Ruhrstraße. Den Herausforderungen eines inhomogenen Gesteinsuntergrundes begegnen die Entwurfsverfasser gekonnt mit einem separat platzierten, einheitlich in Travertin verkleideten Solitär. Schräg eingeschnittene Fensteröffnungen im verbindenden Brückenbauteil und den einzelnen Etagen akzentuieren die weitgehend geschlossene Museumsfassade, die wie selbstverständlich die Fluchtlinien des Altbaus des Landsberger Hofes sowie der Ruhrstraße aufnimmt. Der Neubau wurde am Hang über drei Etagen skulptural abgetrept und stellt auf den einzelnen Ebenen geschickt Bezüge zur Umwelt her – mal als eindrucksvolles Panoramafenster in der Treppenhalle und mal über Außenterrassen und Treppen. Dabei wurde die Landschaftsgestaltung bis zur Ruhr angestrebt, was die Stadt durch Umgestaltung der Straße und der Ruhrterrassen wirkungsvoll unterstützt hat.“

Ankergärten, Bielefeld

„Das innerstädtische Industriebereich ‚Ankergärten‘ steht teilweise unter Denkmalschutz. Die Blockrandbebauung wurde erhalten, während im Innern ein Querriegel abgerissen wurde, um dem Innenbereich mehr Luft und Licht zu geben. Außerdem wurden zwei versetzte Einschnitte an den Ecken hergestellt, um eine kühlende Luftzirkulation zu ermöglichen. Die Fassaden im denkmalgeschützten Bereich einschließlich der Brücke und der geneigten Dächer wurden wiederhergestellt.

(...) Struktur erhalten die Fassaden durch die Betonung der überhöhten Hauseingangstüren und im Innenhof durch die großzügigen angehängten Balkone mit getönten Glasbrüstungen sowie durch einzelne Loggien. Auffällig und belebend wirken die aufgesetzten, auskragenden Penthouse-Wohnungen mit farblich deutlich abgesetzter Metallfassade, unterbrochen durch die Einschnitte an den Gebäudeecken und durch die Dachterrassen. Die Grundrisse sind flexibel, alle Ebenen sind

barrierefrei und haben durch die überhöhten Geschosshöhen und großzügigen Fensteröffnungen eine sehr hohe Wohn– bzw. Aufenthaltsqualität. Der Erhalt des Baublockes und die teilweise sensiblen und andererseits mutigen Eingriffe in die Gebäudesubstanz sind ein vorbildliches Beispiel für den nachhaltigen Umgang mit vorhandener Bausubstanz und für eine sinnvolle Umnutzung im Innenstadtbereich. (...) Die umfängliche Sanierung und Umnutzung in Wohnen und nichtstörendes Gewerbe stellt einen nachhaltigen Beitrag zur Quartiersentwicklung dar.“

Anneliese Brost Musikforum Ruhr, Bochum

„Mit der Umnutzung der profanierten Marienkirche in Bochum ist es gelungen, die Kirche weiterhin als prägnantes Gebäude im Stadtbild zu erhalten und mit den Erweiterungsbauten ein neues Konzerthaus und damit auch eine Heimat für die Bochumer Symphoniker zu schaffen. Auch der städtischen Musikschule wird im Musikforum eine Plattform geboten. Mit der Idee, die Kirche nicht als Raum für Konzerte, sondern als zentrales Foyer für die beiden neuen Konzertsäle zu nutzen, konnten Probleme mit der Akustik vermieden werden.

Zu beiden Seiten der Kirche wurden Baukörper ergänzt, die sich in ihrer Länge am Kirchenschiff orientieren und sich mit diesem im Inneren verzahnen. Mit den neuen Seitenflügeln wird ein eindeutiges Zeichen neuer Architektur gesetzt, gleichwohl wird die Kirche durch ihre klare Formensprache und zurückhaltende Materialwahl als zentraler Baukörper erhalten und unterstützt. Der Innenraum lässt vielfältige Nutzungen zu. Durch die Anordnung und Gliederung des Zuschauerbereichs in kleinere Einheiten, die die Bühne allseitig umgeben, wird eine besondere Nähe zwischen Publikum und Musikern geschaffen, die die enge Beziehung der Bochumer zu ‚ihren‘ Symphonikern hervorragend widerspiegelt. Das Anneliese Brost Musikforum ist aus einem geregelten Wettbewerb hervorgegangen. Es ist ein Gebäudeensemble entstanden, dass im besten Sinne öffentlich ist und dem Publikum ein besonderes Musikerlebnis ermöglicht. (...)“

Justizzentrum, Bochum

„In der Bochumer Innenstadt galt es, aus einer Brachfläche und einem vorhandenen ehemaligen Schulgebäude einen Standort für die Bochumer Justiz und Staatsanwaltschaft zu schaffen. Dabei sollte der Neubau die historischen Fassaden des alten Gymnasiums in einen modernen Gebäudekomplex integrieren und (...) in ein hochwertiges Gerichtsviertel konvertieren.

Die historischen Fassaden und die Kubatur des Gymnasiums blieben erhalten. Dahinter wurde das Gebäude aufgrund der geänderten Nutzung überzeugend neu aufgebaut. Das formal beeindruckende Flugdach über der im Dachgeschoss liegenden Bibliothek macht die Nutzungsänderung von außen deutlich ablesbar. Innen überrascht ein lichtdurchflutetes Atrium. Der Baugrund ist infolge Nachkriegsaufschüttungen sehr heterogen. Deshalb gründet das gesamte Justizzentrum auf Bohrpfählen, welche als Erdsondenfeld eingesetzt werden, um die kostenlos vorhandene Energiequelle zur Beheizung im Winter und Kühlung im Sommer in allen Ebenen des Atriums zu nutzen. Dieses Konzept wird ausdrücklich positiv gewürdigt.

Den Erwartungen der Stadt, ein Gebäude zu schaffen, in dem ‚die Bedeutung einer unabhängigen Justiz als dritte Staatsgewalt‘ ebenso zum Ausdruck kommt wie ‚Transparenz und eine auf den Bürger ausgerichtete Rechtsprechung‘ ist in beeindruckender Weise gelungen durch einen Mix aus Massivität und Transparenz. (...)“

Grüngürtel Duisburg-Nord Bruckhausen

„Der durch den Rückbau einer prekären Wohnbebauung entstandene Grüngürtel Bruckhausen in Nachbarschaft zu den Industrieanlagen im Duisburger Norden gibt (...) eine konsequente Antwort auf die vielfachen städtebaulichen und sozialen Problemlagen des Ortsteiles, die aus der unmittelbaren Nachbarschaft zu den Hochöfen und schwerindustriellen Anlagen erwachsen. Der Grüngürtel ist das Ergebnis eines geregelten Realisierungswettbewerbs.

In der Grundkonzeption entspricht der Entwurf dem Motiv des Volksparkes. Großzügige Wiesen- und Spielflächen erfüllen den Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils nach Begegnungs- und Bewegungsorten. Den westlichen Rand der Parkanlage markiert ein vom Park aus sanft ansteigendes, bepflanztes Landschaftsbauwerk, das den großzügigen Rasen- und Wiesenflächen räumliche Fassung gibt. Die Geschichte des Ortes wird mittels 3-D-Gravuren in den straßenseitigen Wänden des Landschaftsbauwerks vermittelt. Durch gut platzierte Aussichtspunkte und Einschnitte erlaubt das Bauwerk immer wieder kontrastreiche Ausblicke. (...)

Die Jury würdigt den Grüngürtel als gelungene Stadtumbaumaßnahme. Durch die Intervention des zielgerichteten Rückbaus und die Anlage einer multifunktionalen Grünanlage konnte ein durch städtebauliche Funktionsverluste und soziale Missstände geprägter Stadtteil stabilisiert und mit einer neuen Identität versehen werden. Die gelungene und sehr intensive partizipatorische Begleitung des Umbauprozesses begründet bis heute die hohe Akzeptanz der Grünanlage.“

Apartments für Studierende, Essen

„In direkter Nähe zum Universitätscampus in Essen wurde ein ehemaliger zweigeschossiger evangelischer Gemeindesaal zu einer Apartmentanlage für Studierende umgebaut. Dabei wurde der Bestandskubus geschickt mit umlaufenden Laubengängen und offenen Treppenhäusern zur Erschließung erweitert, sodass die gesamte Fläche des Gebäudes durch den Einzug einer Zwischendecke ökonomisch für den Einbau der Appartements genutzt und diese gleichzeitig barrierefrei von außen erschlossen werden konnten.

Die Galerien und Treppenhäuser sind mit Holzlamellen verkleidet und geben dem Bau eine komplett neue, moderne Anmutung. Die bodentiefen Fenster der Apartments zu den Laubengängen erzeugen gute Belichtungs- und Wohnverhältnisse sowie eine für Studierende sinnvolle Offenheit zu den Laubengängen, die als Kommunikationszone genutzt werden können. Vorbildlich ist auch die Mischung verschiedener Apartmenttypen für ein und auch für zwei Studierende sowie die Ergänzung eines neuen Staffelgeschosses in Holztafelbauweise, das auch die Einrichtung eines Gemeinschaftsraums und andere Wohnungstypen ermöglicht. Eine kontrollierte Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, Dreischeibenverglasung und Anschluss an die Fernwärme sorgen für eine hohe Energieeffizienz. Die Jury lobt die Wiederverwendung des Rohbaus und die Ergänzung als Holzkonstruktion als wesentlichen Beitrag zur Ressourcenschonung.“

„Platz schaffen für...“ – eine lebhaftes Stadtteilentwicklung; Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses mit Kindertagesstätte, Cranachhöfe, Essen

„Das Projekt setzt die nutzungsstrukturellen Vorstellungen einer gemischten Stadt wirksam um. Dafür führt es das probate Muster einer Blockrandbebauung in einer zeitgemäßen Interpretation fort, welche Aspekte der Abschirmung zum Verkehrsraum, der Zugänglichkeit, der differenzierten Gestaltung der Baukörper und der Innenhofgestaltung wirksam aufnimmt. Zudem wurden mit Blick auf das Nutzungs- und Gestaltungskonzept auch Hinweise von Holsterhausener Bürgerinnen und Bürger aufgenommen. (...) Im öffentlichen Zugangsbereich bietet das Projekt ein neues Gepräge am Holsterhauser Platz, der Innenhof hingegen Rückzugs- und Spielmöglichkeiten für die Bewohnerschaft. Die beabsichtigte Nutzungsmischung wird horizontal wie vertikal durch Einzelhandel, Café, Kindergarten, verschiedenen Wohnformen inklusive gefördertem Wohnungsbau erreicht.

Durch die gelungene bauliche Umsetzung können nicht nur eventuelle Vorbehalte gegen vielfältige Nutzungsmischungen aufgelöst werden, vielmehr könnte das Nutzungsspektrum auch noch auf weitere verträgliche produktive Nutzungen ausgedehnt werden. Energetisch interessant erscheint die Zusammenführung konventioneller Bereitstellung durch Fernwärme mit dem energetischen Konzept für den Einzelhandel, das Wärmerückgewinnung aus der Gewerbekälte und Niedertemperatur-Wärmeübertragung umfasst. Die Jury sieht in dem Projekt ein überzeugendes Beispiel für eine Nutzungsgemischte innerstädtische Bebauung, die als Vorbild für eine neue städtebauliche Normalität dienen kann.“

Neues Kesselhaus Nordstern Campus, Gelsenkirchen

„Der Neubau des Kesselhauses auf dem Areal der ehemaligen Steinkohlezeche Nordstern bildet den südlichen Abschluss des zentralen Platzes zum BUGA-Park und stellt damit eine überzeugende Arrondierung des VIVAWEST-Campus dar. Das Hauptgebäude mit seiner markanten Industriearchitektur und seinem weithin sichtbaren Turm bleibt die erste Adresse an diesem Standort, während sich das neue Bürogebäude anstelle des ehemaligen Kesselhauses selbstverständlich einfügt und eine Ensemblewirkung aus Alt und Neu schafft. (...)

In der architektonischen Ausformulierung des rostroten Neubaus gelingt es den Entwurfsverfassern, durch die Materialität und die Farbigkeit einen kraftvollen und markanten Baukörper zu platzieren, der sowohl eigenständig als auch angemessen auftritt. Die Arbeitswelt für ca. 300 Mitarbeiter, die durch Nutzungen wie Cafeteria, Fitnessbereich, Konferenz- und Seminarräume ergänzt wird, bietet unterschiedliche räumliche Konstellationen sowie interessante Blickbeziehungen und fördert die Kommunikation. Die Beschränkung in der Materialwahl und die industrielle Rauheit setzen sich im Inneren fort und stärken den markanten Charakter des Gebäudes. Das energetische Konzept wird dem Anspruch an ein zukunftsfähiges Bürogebäude gerecht. Mit dem neuen Kesselhaus wird somit eine für das Ruhrgebiet charakteristische Situation durch einen funktional wichtigen und architektonisch markanten Baustein überzeugend in Wert gesetzt.“

Integratives Wohnprojekt Klarissenkloster, Köln-Kalk

„Mit diesem Projekt zeigt der Bauherr in vorbildlicher Weise, wie das Zusammenleben mit geflüchteten Menschen gelingen kann. Die Erweiterung des ehemaligen Klarissenklosters zu einer neuen Wohnstätte bietet Geflüchteten, freiwilligen Helfern, Nachbarn und anderen Menschen aus dem Viertel einen neuen gemeinsamen Treffpunkt. Der Integrationsgedanke des Projektes wird auch architektonisch umgesetzt: Der in sich abgeschlossene Klosterkomplex wurde geöffnet und mit Wegen und Zugängen durchlässig gemacht. Die Herausforderung des Projektes lag dabei in einer maßvollen Nachverdichtung und Öffnung zum Stadtteil, ohne den vorhandenen Charakter des Ortes zu überformen.

Die Setzung der Bauten evoziert durch den Wechsel von Enge und Weite spannungsvolle urbane Räume mit hoher Aufenthaltsqualität. Hervorzuheben ist der sorgfältige und gelungene Umgang mit den Freiräumen. Innenhöfe und Gartenbereiche stehen Bewohnern und Besuchern als Treffpunkt zur Verfügung, sie weisen jeweils eigene Identitäten und Nutzungsmöglichkeiten auf. Der neu geschaffene öffentliche Platz zur Kapellenstraße dient dabei als ‚Empfangsraum‘ und verknüpft die Wohnanlage mit dem Stadtteil Kalk. Das Wohnprojekt weist Qualitäten auf, die Vorbild für vergleichbare Initiativen sein können. (...) Erwähnenswert ist auch der gelungene Versuch, geflüchtete Menschen gemeinsam mit Kölner Bürgern zusammenzuführen und ihnen eine neue Heimat zu bieten. Die Architektursprache unterstützt diesen Gedanken nicht nur konzeptionell, sondern auch im Detail und der Materialwahl.“

Erzbischöfliches Berufskolleg, Köln

„Der von drei Lehreinrichtungen gemeinsam genutzte Neubau fügt sich selbstverständlich in den städtebaulichen Kontext ein und stärkt die Raumkanten in dem durch andere Schulbauten geprägten Quartier. Er umschließt gekonnt den benachbarten skulpturalen Kirchenbau von Josef Rikus und wertet diesen dadurch im urbanen Kontext deutlich auf. Materialität und Textur der Fassaden des Neubaus werden als zurückhaltend, aber dennoch hochwertig beurteilt. Das Innere des Gebäudes überrascht mit einer ansonsten eher in Repräsentativbauten üblichen viergeschossigen, lichtdurchfluteten Halle mit geschwungenen Galerien und einer großen Freitreppe. Dieser zentrale Bereich fungiert überzeugend als Foyer, Begegnungsort und Veranstaltungsraum.

Das Nutzungskonzept besticht durch die Schaffung attraktiver und gut funktionierender Räumlichkeiten für den Schulbetrieb einschließlich zahlreicher offener Lernzonen mit hoher Aufenthaltsqualität. Gewürdigt wird weiterhin, dass die Kompaktheit des Baukörpers trotz der umfangreichen Funktionsbereiche kurze Wege im Innern ermöglicht. Die Jury lobt die herausragende Qualität der gestalterischen Lösungen im Innenraum, insbesondere die edle, dabei der Nutzung entsprechende

Materialwahl in den zentralen Bereichen Eingangshalle, Mensa und Bibliothek. Auch das harmonische, dezente Farbkonzept der Innenräume wird positiv hervorgehoben. (...) Hier ist ein vorbildlicher Schulbau entstanden.“

Rheinboulevard Köln, Köln-Deutz

„Die Stadt Köln verfolgte mit der Umgestaltung eines etwa 500 Meter langen Uferstreifens auf der rechten Rheinseite das Ziel, den Rhein für die Deutzer erreichbar zu machen und gleichzeitig den Abschnitt zwischen Hohenzollern- und Deutzer Brücke an das Stadtzentrum heranzuführen. Die langgestreckte Ufertreppe bietet einen beeindruckenden Blick auf die Welterbe-Kulisse der Altstadt. Die Treppe selbst ist in überzeugender Weise durch Aufweitungen, Podeste und Bastionen gegliedert, die Belange von Flaneuren wurden ebenso berücksichtigt wie die von Radfahrern. Rampen garantieren die barrierefreie Anbindung der unteren und damit gewässernahen Podeste.

Das Projekt war in Bezug auf Gewässerbau und Hochwasserschutz eine echte Herausforderung. Der Treppenanlage sieht man diese Schwierigkeiten nicht an; sie wirkt leicht und selbstverständlich. Überraschend aufgetauchte archäologische Funde wurden nicht als Hindernis für das Projekt gesehen, sondern bereichernd in das Gesamtkonzept integriert. Die Jury würdigt nicht nur die stimmige Gesamtkonzeption, sondern auch die Detailausformung und die Materialauswahl der Anlage. (...) Vorbildlich sieht das Preisgericht auch die im Vorfeld des Großprojektes durchgeführten Beteiligungsverfahren der Kölner Bürgerschaft. Die gemeinsamen Planungsworkshops dürften mit zu der großen Akzeptanz dieses beeindruckenden Vorhabens beigetragen haben.“

Wohnquartier Holsteinstraße, Köln

„Im Kölner Stadtteil Mülheim wurde auf einem ehemaligen Klostergelände die vorhandene, nicht denkmalgeschützte Kapelle in vorbildlicher Weise in die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers mit rund 120 Wohnungen integriert. Sie war städtebaulicher Ausgangspunkt der Neubebauung, die sich wie eine schützende Hand um das Solitärbauwerk entwickelt. Die ehemalige Kapelle dient heute als Nachbarschaftstreff und wird auch von Vereinen aus der Umgebung genutzt, die sich für den Erhalt stark gemacht hatten.

Die neue Wohnanlage fügt sich gleichzeitig wohltuend proportioniert in den Stadtteil ein und reagiert mit unterschiedlichen Höhenentwicklungen sehr behutsam auf die unterschiedliche Umgebungsbebauung. Ruhige Baukörper mit wertiger Ausbildung der Eingangssituationen und der Balkonausführungen runden den wohltuenden Eindruck ab. Die geschickte, geradezu fließende Anordnung der Baukörper, die neuen und sehr sinnvollen öffentlichen Wegeverbindungen durch das Quartier sowie verschiedene interessante Sichtachsen machen die Anlage trotz der Vielzahl neuer Wohnungen zu einem Gewinn auch für die angrenzenden Bewohnerinnen und Bewohner. (...) Die Jury lobt den respektvollen Umgang mit Gebäude- und Baumbestand, das offene sich in den Stadtteil öffnende und vernetzende städtebauliche Konzept, die Mischung von frei finanzierten und geförderten Wohnungen bei insgesamt hohem und gleichartigem Gestaltungsanspruch und die soziale Vernetzung in den Stadtteil durch den Nachbarschaftstreff.“

Schulerweiterung und Wohnen, Köln-Lindenthal

„Der neue Komplex beinhaltet drei Gebäudevolumina. Ein viergeschossiger Baukörper, der längsseitig an der Clarenbachstraße errichtet ist, beinhaltet 10 Wohneinheiten und die Musikschule mit Schul- und Übungsräumen. An der Brucknerstraße schließt die Zentralmensa als eingeschossiger Bau mit einer markanten bogenförmigen Fensterfront, an eine Brücke erinnernd, an. (...) Die verschiedenen Gebäudefunktionen werden überzeugend in der Fassade abgebildet. Das zentrale Foyer der Musikschule führt in Längsrichtung, vorbei an Unterrichtsräumen, bis zum halbkreisförmigen großen Chorraum. Die Übungsräume im Obergeschoss werden über eine Galerie erschlossen und sind durch die offene Bauweise folgerichtig optisch wie akustisch mit dem Erdgeschoss verbunden.

Die äußere Gestaltung ist harmonisch, geradlinig und ausgewogen. Die Materialien, roter Klinker und Beton, finden sich in der benachbarten Kirche Gottfried Böhms wieder, sodass der gesamte Komplex

homogen wirkt und sich selbstverständlich in die Umgebung einfügt. Die neuen Gebäude nehmen sich mit ihrer schlichten Geradlinigkeit gegenüber der skulpturalen Gestaltung der Kirche optisch angenehm zurück und zeigen dennoch eine starke eigene Präsenz. Auch die Innenraumgestaltung ist ebenso schlicht wie hochwertig, hier wurden Formensprache, Materialität und Beleuchtung mit ebensolcher Sorgfalt und Präzision entwickelt und umgesetzt. Die Jury stellt deutlich heraus, dass mit dem Erweiterungsbau ein städtebaulich und funktional vorbildliches Projekt mit hervorragender Gestaltqualität entstanden ist.“

Nikolaus von Zinzendorf Haus, Köln-Altstadt/Nord

„Das zeittypische 50er-Jahre-Bürogebäude im Viertel nördlich des Kölner Hauptbahnhofes wurde zu einem modernen Wohnhaus mit 13 Wohneinheiten umgenutzt. Positiv fällt der respektvolle Umgang mit der Bausubstanz der 50er Jahre auf. Der zeittypische Charakter wurde – obwohl das Haus nicht unter Denkmalschutz steht – sensibel erhalten. Behutsam eingeschnittene, bodentiefe Fenster schaffen moderne Licht- und Wohnqualitäten, ohne den Duktus der Fassade zu sehr zu verändern. Innen bleiben das prägende 50er-Jahre-Treppenhaus und das Sichtmauerwerk erhalten. Neue Elemente und Ergänzungen werden architektonisch deutlich abgesetzt und kontrastieren den 50er-Jahre-Charme.

Das Objekt ist ein gelungenes Beispiel für die ressourcenschonende, nicht in die Statik eingreifende Umnutzung eines Bürohauses in ein Mehrfamilienwohnhaus mit modernen Wohnstandards. Besonders vorbildlich wird das Objekt durch den sozialen Anspruch des Bauherrn (evangelische Kirche), hier keine Luxuswohnungen, sondern flexible Wohnungen für betreuungsbedürftige Menschen einzubauen, die seit Bezug als Wohnraum für geflüchtete Familien genutzt werden. (...) Besonders hervorzuheben ist der soziale Anspruch, qualitätsvollen Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen, der zudem einen Integrationsansatz bietet, der auch für die neuen Mitbewohner urbanes Wohnen im Zentrum von Köln erfahrbar macht.“

Erweiterung Genoveva-Gymnasium, Köln

„Ein im Kern gründerzeitlicher Schulbau sollte in einer recht schwierigen kleinen Grundstückssituation mit einer Vielzahl neuer Nutzungen ergänzt werden. Im Ergebnis ist ein sehr kompakter, u-förmiger Anbau entstanden, der sich in seinen Proportionen wohltuend an die Rückseite des Altbaus anfügt. Auf der Hinterseite des Neubaus wird eine zweite Vorderseite mit barrierefreier Erschließung ausgebildet. Der entstehende Innenhof kann durch eine dichte Luftkissen-Überdachung multifunktional für viel mehr als einen Pausenhof genutzt werden.

Funktional gegliedert wird der viergeschossige Neubau farblich in eine dunkle untere Zone – die „Casa Nera“ für alle öffentlichen und gemeinschaftlichen Einrichtungen wie Sporthalle, Mensa, Bibliothek; sowie in eine weiße obere Zone – die „Casa Bianca“ für Klassenräume und weitere Lernräume. Alle Hauptnutzflächen sind nach außen mit guter Belichtung orientiert, je nach Nutzung - z.B. Mensa und Bibliothek – auch nach innen durch weitere große Glasflächen gestaltet, um Durchblicke und Gesamttransparenz zu gewährleisten. Geschickt wird die Erschließung als offener Wandelgang zum neuen Zentrum, dem Innenhof, orientiert, wobei über Brücken und Rampen der gesamte Altbau nun über den Neubau barrierefrei erschlossen wird. Zusätzliche, in den Innenhof auskragende Glaskuben auf den Etagen als multifunktionale Zusatzräume unterstreichen das transparente Konzept (...). Hohe Energieeffizienz rundet das Projekt ab und macht es zusammen mit der barrierefreien und transparenten Verbindung von Alt und Neu zu einem vorbildlichen Schulerweiterungsbau.“

Feuerwehrzentrum, Köln

„Form follows function – wenn es darum geht, eine der größten Feuerwachen Deutschlands zu bauen, kommt diesem Gestaltungsleitsatz besondere Bedeutung zu. Schließlich geht es um nicht weniger als Leben retten. Das Feuerwehrzentrum wurde als kraftvolles, markantes Gebäudeensemble um einen Übungs- und Betriebshof herum konzipiert und wird dabei gleichermaßen den städtebaulichen Zielvorstellungen und den funktionalen Erfordernissen gerecht. (...)

Wirkungsvoller Blickfang des markanten Gebäudeensembles ist der 30 Meter hohe Turm, der zum Trocknen der Löschschläuche dient. Der gestalterische Zusammenhang gelingt durch die ruhige Anordnung strukturierter Fassaden und eine Gebäudekubatur, die sich gleichermaßen aus der Umgebung und aus der Funktionalität heraus entwickelt. Um den Charakter kompakter technischer Funktionalität zu thematisieren, wurden formal überzeugende Metallfassaden aus verzinkten Stahlblechtafeln ausgebildet. Die Jury lobt den Beitrag zum ressourcenschonenden Bauen, denn bewusst wurden robuste, wartungsarme Materialien verwendet, die ohne zyklischen Sanierungsbedarf altern können. Die kompakte Bauweise, eine hochwertige Außendämmung und reduzierte Fensterflächen ermöglichen zudem einen niedrigen Energiebedarf.“

Reihenhofhaus, Lemgo

„Auf einem trichterförmig geschnittenen Grundstück in einem Wohngebiet entstand ein ungewöhnliches Wohnhaus, welches sich maßstäblich in die umgebende Bebauung einfügt und dennoch mit vielen Konventionen im Einfamilienhausbau bricht. Durch die Auflösung des Gebäudes in zwei an die Nachbarhäuser angebaute Riegel und den vorgestellten Kubus des Kellerersatzraums entsteht ein introvertierter Innenhof, der ganz ohne übliche Sichtschutzelemente eine angenehme Privatsphäre schafft und gleichzeitig in überzeugender Weise eine großzügige Belichtung der Innenräume sicherstellt. Diese wirken trotz der unbehandelten Betonflächen an Wänden und Decken einladend und wohnlich. Durch großflächige Verglasung, den Verzicht auf Eingangsbereich und Innentüren sowie das die Riegel verbindende, skulpturale Treppenhaus entsteht eine bemerkenswerte räumliche Großzügigkeit.

Die Jury lobt die Gestaltung der Fassaden in besengestrichenem Putz mit silbernem Anstrich, die unübersehbar modern, aber nicht aufdringlich wirken. Der Verzicht auf eine Attikaverblendung ist gestalterisch konsequent, konstruktiv bedacht, wird sich aber weiterhin bewähren müssen. Die im Anwuchs befindliche Grundstückseinfriedung aus wogendem Schilf kontrastiert reizvoll mit der Schwere der Gebäudekuben. (...) Nach intensiver Planung ist hier ein Wohnhaus entstanden, das in vorbildlicher Weise die Entwurfsergebnisse von Architekten zur Schau stellt, auch in schwierigen Grundstückssituationen zu hervorragenden Planungsergebnissen gelangen zu können.“

Sporthalle Engelbert-Kaempfer-Gymnasium, Lemgo

„Der Neubau einer Sporthalle in innerstädtischem Kontext ist aufgrund der vorgegebenen stattlichen Kubatur stets eine Herausforderung. Hier gelang es nach dem Gewinn eines Wettbewerbs, ein städtebaulich überzeugend eingefügtes Gebäude in einem äußerst begrenzten Kostenrahmen zu realisieren. Mit der in filigraner Lärchenholzverkleidung und Aluminiumprofilen wirkungsvoll und ruhig gegliederten Fassade stellt das Bauwerk einen gelungenen Auftakt zu der weitläufigen Anlage des Gymnasiums dar. Es leistet auch einen positiven Beitrag zur Fassung der begleitenden Straße, die ansonsten von eher ‚aufgeregten‘ Fassaden geprägt wird.

Innenräumlich ist die Sporthalle überzeugend klar organisiert und bietet Schülern wie Lehrkräften freundliche und funktional angemessene Umkleide- und Aufsichtsräume. Die Belichtung der Halle ist durch den zweiseitigen Tageslichteinfall hervorragend gelöst. Das Tragwerk in Holzbauweise ist räumlich präsent, tritt aber hinter die Nutzungsanforderungen angemessen zurück. Die innen wie außen deutlich erkennbare disziplinierte Entwurfshaltung wird von der Jury besonders positiv hervorgehoben. Die Realisierung der Sporthalle im Passivhausstandard ist trotz der mit kostengünstigen und bisher auch wartungsarmen Kunststoffelemente zur Belichtung der Innenräume als vorbildlich zu bezeichnen.“

Nutzergenossenschaft Neue Bahnstadt Opladen. Leverkusen

„Das Wohnprojekt ist ein wichtiger Baustein des gleichnamigen Stadtentwicklungsprojektes, das sich auf einem ehemaligen Bahngelände befindet und dieses mit neuen Nutzungen versieht. Die zertifizierte Klimaschutzsiedlung wurde durch eine Genossenschaft mit dem Ziel erstellt, gemeinschaftliches und generationsübergreifendes Wohnen in möglichst individuellen Formen zu günstigen Preisen zu realisieren. Auffällig ist hierbei der besondere Stellenwert der Freianlagen: Vier

Häuser im Westen umschließen einen gemeinschaftlichen Hof, von dem alle Wohnungen erschlossen werden. Im Osten ergänzen zwei weitere Gebäude das Ensemble, das von einer öffentlichen Grünfläche durchzogen wird.

Die gesamte Anlage weist mit ihren durchgehend weißen Fassaden eine angenehme Zurückhaltung auf, die Einheitlichkeit unterstützt den beabsichtigten Gemeinschaftsgedanken. Die in den Gestaltungsleitlinien der Bahnstadt Opladen festgelegten Ziegelflächen im Sockelbereich setzen hierbei wohltuende Akzente. Den Architekten ist es gelungen, eine Siedlung zu schaffen, die städtebaulich wohlproportioniert und mit einer lebendigen Fensteranordnung versehen ist. (...) Der Beitrag stellt ein positives Beispiel für ein gelungenes Wechselspiel von Städtebau, Architektur und Freiraum dar und ist auch auf Grund der Beachtung bauökologischer Belange in der Lage, positive Impulse für zukünftige vergleichbare Projekte zu liefern.“

Textilakademie NRW, Mönchengladbach

„Der kubische Baukörper prägt den südwestlichen Zugang zum Hochschulgelände und gibt dem Campus zugleich einen markanten Abschluss. Die Nutzung als zentrale Bildungsstätte für gewerblich-technische Ausbildungsberufe der Textil- und Bekleidungsindustrie für über 250 Auszubildende (...) wird durch die textile Fassade überzeugend ablesbar. Wie ein Vorhang legt sich die Fassade um das Gebäude. Durch den Faltenwurf entsteht ein Spiel von Licht und Schatten, ein Kontrast der wellenförmigen Textilie mit dem Kubus, der mit seinen unregelmäßig angeordneten Fenstern durch das Gewebe schimmernd erkennbar bleibt. Die trotz der Leichtigkeit widerstandsfähige Hülle aus einer pflegeleichten Glasfasermembran bietet Sonnen- und Blendschutz, gewährleistet zugleich aber auch den notwendigen Ausblick.

Das Innere des Baukörpers besticht durch klare Formen, gut organisierte Grundrisse und die sinnvolle Beschränkung auf robuste Materialien. Der Entwurf zeigt mit dem großzügigen Foyer, der Aula und den Lehrräumen eine besondere Wertschätzung der Schüler. Das Foyer wird durch ein großflächiges Glasdach natürlich belichtet und erhält durch die als offene Galerie gestalteten Flure der beiden Obergeschosse den Charakter eines Atriums. Für die Lehrer sind qualitätsvolle Arbeitsräume entstanden. Die reduzierte, aufgeräumte Ausstattung und die Innenlichtgestaltung unterstützen den Unterricht mit ausschließlich digitalen Medien. Durch die hochwärmedämmte Fassade, eine Lüftung mit Wärmerückgewinnung und ein Blockheizkraftwerk zeigt sich das Gebäude besonders energieeffizient.“

Universitätsklinikum, Münster

„Aus der Ferne betrachtet wirken die neu verkleideten Bettentürme des Universitätsklinikums in Münster zugleich imposant und elegant. Die beiden Doppeltürme, jeweils aus zwei Zylindern bestehend und über einen quadratischen Eckturm mittig verbunden, waren Anfang der 1980er Jahre als Teil des neuen Zentralklinikums nach Plänen der Architektengemeinschaft Weber, Brand & Partner entstanden. Die bauzeitliche Betonfassade mit umlaufenden Fluchtbalkonen war sichtlich in die Jahre gekommen und eine Sanierung der Türme auch aus energetischen Gründen unbedingt erforderlich. Der Umgang mit universitären Großkomplexen der 1970er und 1980er Jahren stellt viele öffentliche Bauherren zunehmend vor erhebliche Herausforderungen. (...)

Die Umsetzung des Wettbewerbsbeitrags (...) überzeugt gleichermaßen gestalterisch wie konzeptionell. Die präzise Detailausbildung der horizontalen Brüstungsbänder aus weiß beschichteten Aluminiumblechen und bündigen Glasflächen mit gebogenen Prallscheiben wirkt architektonisch und technisch ausgereift. Das gestalterische Konzept der Rundtürme mit ihrer horizontalen Gliederung bleibt erhalten und gewinnt sogar an Prägnanz. Die Angleichung der vormals vertikal strukturierten Ecktürme an die horizontale Bänderung schafft ein ruhiges Gesamtbild und stärkt die Ensemblewirkung der Turmbauten. Die Jury würdigt die vorbildliche Umsetzung dieser Fassadensanierung, die eine wichtige Landmarke in der Münsteraner Stadtsilhouette bewahrt und zukunftstauglich macht.“

Haus am Buddenturm, Münster

„Das Einfamilienhaus am Buddenturm in der Altstadt von Münster überzeugt durch seine städtebauliche Maßstäblichkeit und Einbindung. Historische Formen und Materialien aus der umgebenden Bebauung werden in einer zeitgemäßen und ausdrucksstarken Architektursprache in eine neue Form überführt. Die Buddenstraße weist im Grundstücksbereich drei Fluchten auf, die in der Fassade aus kohlegebrannten, langformatigen Handformziegeln als schräg überkragende Geschosse gekonnt und ablesbar aufgegriffen werden. Die Staffelung der Fassade ist auch im Innenraum ablesbar. Der offene Grundriss ist gut organisiert und bietet sinnvolle wie auch spannende Lösungen für die grundstücksbedingt schwierige natürliche Belichtung. So öffnet sich das Gebäude durch Dachverglasungen an den Traufwänden nach oben zunehmend dem Tageslicht. Durch in die auskragende Fassade eingefügte Eckverglasungen wird der Einblick in die Tiefe der Straße und zum mittelalterlichen Buddenturm ermöglicht.

Der gesamte Entwurf zeichnet sich durch großes stadträumliches Verständnis, respektvollen Umgang mit der umgebenden Bebauung, durch eine stringente Auswahl der Materialien, präzise Detailplanung und sorgfältige handwerkliche Umsetzung aus. Ausdrücklich erkennt die Jury an, dass ausschließlich nachhaltige Materialien verwendet wurden, die nach Ende der Lebensdauer des Gebäudes getrennt recycelt werden können. (...)

Wohnquartier FRML, Münster

„Das Wohnquartier FRML ist als Ergebnis eines Wettbewerbs an der Ecke Friesenring/Martin-Luther-Straße im zentral gelegenen Kreuzviertel entstanden. Es handelt sich um eine qualitätvolle städtebauliche Arrondierung und eine anspruchsvolle Nachverdichtung. Trotz der hohen baulichen Dichte der Neubauten ist es gelungen, die Maßstäbe der geschlossenen Bebauung am Friesenring mit der zum Kreuzviertel gelegenen aufgelockerten, teils gründerzeitlichen Architektur hinsichtlich Volumen, Silhouette und Rhythmus zu verbinden und dabei zusätzlich noch einen gemeinsamen Wohnhof zu schaffen. Das Projekt geht in seiner gestalterischen Anmutung mit dem strukturgebenden geschlammten Reliefmauerwerk sensibel auf die Historie des Ortes ein, denn auf dem Grundstück stand vorher die evangelische Versöhnungskirche aus dem Jahr 1963 in ähnlicher Materialität.

Trotz des einheitlichen Duktus in der Gestaltung bewegen sich die Wohnungstypologien zwischen Geschosswohnungsbau, integrierten Stadthäusern und Doppelhaushälften. Gelobt wird die soziale und bauliche Durchmischung der Neubebauung: Ein Drittel der Wohnungen sind mit Mitteln der öffentlichen Wohnraumförderung geschaffen worden. Die aus dem städtebaulichen Kontext heraus entwickelte Kompaktheit der Bauten trägt überzeugend zu einer wirtschaftlichen Bauweise bei.“

Philosophisches Seminar, Münster

„Mit der Erweiterung des Philosophischen Seminars gelingt in unmittelbarer Nähe zum Domplatz in Münster die Umsetzung eines mutigen Entwurfs (...). Zusammen mit dem denkmalgeschützten Altbau bildet der neue Bibliotheksflügel eine harmonische Einheit, dessen Ensemblewirkung durch die Überschlammung von neuem und altem Mauerwerk zusätzlich gesteigert wird. Die präzise Setzung der Erweiterung verwandelt den zuvor als Wirtschaftshof genutzten Außenraum in einen öffentlichen Stadtplatz. Dazu trägt auch die gegenüber den Altbauten respektvolle Gestaltung der Fassade bei, die klassische Elemente wie Pfeiler und Gesimse zeitgemäß interpretiert und mit dem Konzept der ‚Regalwand‘ zugleich auf die neue Nutzung verweist. Höhepunkt der abwechslungsreich inszenierten Raumfolge ist das helle Atrium, das sich zwischen den beiden Gebäudeteilen auftut und diese miteinander verbindet. Es schafft einen spannungsreichen Übergang zwischen außen und innen und verleiht dem insgesamt kompakten Baukörper eine angenehme Großzügigkeit.

Weil die Ziegelwände auch als Speichermassen dienen, kann auf eine mechanische Belüftung weitgehend verzichtet werden. Der Neubau stellt hinsichtlich seines energetischen Konzeptes ein Vorbild für nachhaltiges Bauen dar. In Anbetracht des großen Sanierungsbedarfs bei eingeschränkten finanziellen Spielräumen, der im öffentlichen Hochschulbau zunehmend standardisierte Konzepte

hervorbringt, muss hier auch die konsequente Umsetzung des als Ergebnis eines Wettbewerbs entstandenen Entwurfskonzepts durch den Bauherrn gewürdigt werden.“

Grünes Wohnen, Münster-Gievenbeck

„(...) Es handelt sich um das Ergebnis eines geregelten Wettbewerbs. Auf dem Standort ehemaliger schlichter Reihenhäuser für Angehörige der britischen Armee sind fünf Mehrfamilienhäuser in hoher baulicher Qualität entstanden, die durch ihre städtebauliche Setzung und ihre Formensprache die Monotonie des umgebenden Wohnviertels aufbrechen, ohne durch ihr Volumen zu verstören. Es entsteht ein Ensemble, in dem der Mix aus geförderten und Eigentumswohnungen gut funktioniert, ohne dass der geförderte Wohnungsbau qualitativ abfällt. Vielmehr werden die Fassaden aller Bauten einheitlich in handwerklich hoher Ausführungsqualität verklinkert. Die teilweise abgewinkelten Baukörper erlauben gekonnt verschiedene Durchblicke in die Tiefe des Grundstücks und bilden spannungsreiche, gut nutzbare Freiräume und Durchwegungen im Quartier aus. Die Wohnungen in verschiedenen Größen von 47 bis 112 Quadratmetern weisen sämtlich durchdachte, gut nutzbare Grundrisse auf. Die sorgfältige Konstruktion der Bauten führt zu einer bemerkenswerten Wirtschaftlichkeit. Die Jury lobt den gelungenen Beitrag zu einer nachhaltigen Quartiersentwicklung und weist außerdem auf den herausragend geringen Primärenergiebedarf der Bauten hin.“

Umgestaltung Mittleres Paderquellgebiet, Paderborn

„Die Umgestaltung des Mittleren Paderquellgebiets umfasst neben ökologischen insbesondere städtebauliche Aufwertungen, mit denen es eindrucksvoll gelungen ist, die Pader und ihr Quellgebiet in zentraler Innenstadtlage besser erlebbar zu machen. Das Ende 2015 vom Bund als ‚Nationales Projekt des Städtebaus‘ ausgezeichnete Projekt verfolgt durchgängige Wegeführungen zwischen Innenstadt und den Paderlandschaften, stärkt den Wasserbezug der Wege, bindet ein vorhandenes Gartendenkmal ein, wertet die östlichen Paderarme ökologisch auf und stellt eine ökologische Durchgängigkeit her.“

Die im November 2014 von der Stadt Paderborn beschlossene Maßnahme wurde von März 2016 bis April 2019 von einem Beirat in einem offenen Dialog konstruktiv und konsensual begleitet, der die Nachhaltigkeit der Planung über den aktuellen Zeitgeist hinaus sicherstellte. Im Rahmen der Umgestaltung wurden vorhandene Defizite wie fehlende Wahrnehmbarkeit, Unzugänglichkeit der Quellen und Wasserläufe, lückenhafte Wegevernetzung und Orientierbarkeit sowie mangelnde ökologische Durchgängigkeit der Gewässer behoben und damit das Gebiet für Naherholung und Natur nachhaltig aufgewertet. Dabei wurden bestehende Elemente wie denkmalrelevante Gebäude, Parkanlagen und Wasserspiele sowie ortsbildprägende Mühlen in die Gestaltung mit Elementen wie Möblierung, Beleuchtung und Bodenbeläge wichtiger Wegebeziehungen wirkungsvoll einbezogen. Nicht minder eindrucksvoll zeigt sich die Umgestaltung der Bereiche im Umfeld der Paderhalle, deren Vorplatz als wichtiger Ankunftsort für Besucherinnen und Besucher der Innenstadt in den Kontext der Flusslandschaft Pader städtebaulich eingebunden wurde.“

Jacoby Studios, Paderborn

„In der Altstadt Paderborns gelang die Neuinterpretation eines historischen Gebäudekomplexes. Ein Kapuzinensklöster aus dem 17. Jahrhundert (...) wurde zum Firmensitz eines mittelständischen Familienunternehmens umgebaut. Im Zuge der Umnutzung für die Jacoby Studios wurden die Ergänzungsbauten der Nachkriegszeit zurückgebaut und die historische Bausubstanz des Klosters wieder freigelegt. So entstand eine beeindruckende Ruinenstruktur aus Bruchsteinmauerwerk mit dem ehemaligen Kreuzgang des Klosters im Zentrum. Als repräsentatives Eingangsportale verbindet die ehemalige Kapelle die angrenzenden Bürotrakte. Die neuen Gebäudeteile mit edlem Sichtbeton und großzügigen Glaselementen bilden durch ihre moderne Formensprache eine spannende gestalterische Einheit mit dem historischen Kern.“

Durch den Erhalt bestehender Bausubstanz wurden Ressourcen geschont. Der durchdachte Einsatz mechanischer Vorrichtungen zur Klimaregulierung im Innenraum ersetzt überzeugend eine Klimaanlage mit hohem Energieverbrauch. Grundlage des nachhaltigen Energiekonzepts ist die

Nutzung der lokalen Gegebenheiten, indem das Wasser des direkt angrenzenden Flussarmes der Pader zur Energiegewinnung eingesetzt wird. Zur Kühlung im Sommer werden die Betondecken aktiviert, im Winter wird Wärme über eine Fußbodenheizung zugeführt. (...) Die Jury würdigt die gelungene Revitalisierung des historisch geprägten Standorts und die Verbindung des nachhaltigen Bauens im Bestand mit einem Low Tech-Ansatz.“

kult - Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland, Vreden

„In der Kleinstadt Vreden entstanden im kulturhistorischen Zentrum ‚kult‘ mehrere Orte der kulturellen Bildung in einem eindrucksvollen baulichen Zusammenhang. Dazu wurde ein über Jahrzehnte gewachsener Museumskomplex überplant, der am Südrand der Altstadt ein Konglomerat von vier teilweise denkmalgeschützten sowie aus den 1970er sowie 1980er Jahren stammenden Bauten umfasste. (...)

Die historische giebelständige Stadtsilhouette interpretierend, gelingt es, über eine zusammenhängende, jedoch unterschiedlich geneigte Satteldachlandschaft Bestandgebäude und ergänzende Neubauten zu einem eigenständigen, skulpturalen Gesamtkomplex zu verbinden. Sich in die Maßstäblichkeit der Umgebung einfügend, werden die Kubaturen der Altbauten erhalten und in ein angeglichenes, aber nicht uniformes Fassadenkleid aus beige-grauem regionalen Ziegel gehüllt. Der neue dreigeschossige Kopfbau mit offenem Foyer bildet den eindrucksvollen Auftakt zu einem klar erschlossenen Kultur- und Bildungszentrum, das geschickt diverse Nutzungen auf einzelne Bauteile verteilt und diese durch Ein- und Durchblicke intelligent zusammenführt. Der in Sichtbeton ausgeführte und mit wenigen, gelb akzentuierten Einbauten versehene Innenraum öffnet sich in diversen präzisen Blickbeziehungen wirkungsvoll zum städtischen Umfeld. Das ‚kult‘ schafft wie selbstverständlich die Gratwanderung zwischen einem Anlaufpunkt für die örtlichen Bürgerinnen, Bürger und Vereine und einem Kulturort von überregionaler Strahlkraft.“

Museum Peter August Böckstiegel, Werther (Westf.)

„Der Museumsneubau für das Werk des regional bedeutenden, aber seinerzeit auch überregional gut vernetzten expressionistischen Künstlers wurde als Ergebnis eines Wettbewerbs an einem Ort realisiert, den dieser selbst vielfach als Motiv für Gemälde seiner lippischen Heimat und seines Elternhauses gewählt hatte. Die Jury begrüßt es ausdrücklich, dass den Besuchern diese Perspektive insbesondere beim Blick aus dem Museumscafé gleichsam als gerahmtes Bild präsentiert wird. Das für den Neubau gewählte Motiv des ‚Findlings auf der Wiese‘ wird durch die einfache, fast schroffe Materialität des Neubaus bestens umgesetzt.

Trotz seiner kubistischen Formensprache wirkt das Gebäude formal zurückhaltend und fügt sich sehr gut in die umgebende Kulturlandschaft ein. Die unterschiedlichen Einschnitte und Auffaltungen in den Fassaden, die von außen und innen gleichermaßen erlebbar sind, werden dabei herausragende Gestaltungselemente. Die Ausstellungsräume des Museums sind angesichts des in die Landschaft geduckten Baukörpers überraschend großzügig und hoch, was von der Jury ausdrücklich positiv gewürdigt wird. Es sind spannende, aber angemessen schlichte und gleichmäßig ausgeleuchtete Räume entstanden, welche die ausgestellten Werke bestens präsentieren. (...) Im landschaftlich lieblichen Lipperland ist ein funktional wie gestalterisch herausragendes Bauwerk entstanden, das das Erbe seines wohl bedeutendsten Künstlers vorbildlich und publikumswirksam in Szene setzt.“